

(752?) habe der erste Bischof Burkard die Reliquien in die Marienkirche auf den Burgberg transferiert, wo sie für die nächsten drei Jahre verblieben²³. Der Bischof habe dort, wohl mit der Grundausrüstung des vorherigen Immina-Klosters, das *principale illic sue sedis ... monasterium* eingerichtet, das wegen der ungünstigen Versorgungslage oder vielmehr wegen der allmählich einsetzenden Pilgerzüge an den Ort der ersten Grabstätte der Märtyrer in der Talsiedlung dann aber wieder aufgegeben worden sei. Dafür erfolgte, angeblich noch unter Burkard, eine weitere Klostergründung (von Ekkehard von Aura einseitig als Kanonikerstift angesprochen) zu Ehren Marias und des Apostels Andreas am Fuß des Burgberges²⁴. Als Ausstattung dienten die erneut freigewordenen Dotalia der Immina.

Das Kloster ist demnach als bischöfliches Eigenkloster anzusehen. Es umfaßte 12 Mönchsstellen und bot daneben wohl auch dem nicht nach der Benediktregel lebenden Diözesanklerus Heimat. Zugleich diente es als Schul- und Ausbildungsstätte, Bibliothek, Scriptorium und Zentrale des geistigen Lebens. Eine Abtsreihe ist erst ab 983 bekannt; die Bischöfe werden dieses Amt wie in Regensburg, Freising und Salzburg in Personalunion versehen haben. Kathedrale, Stift und Domkloster, Mönche und Stiftskleriker bildeten eine kaum zu trennende Einheit. In den Urkunden steht, selbst wenn eindeutig Stift oder Kathedrale gemeint sind, nicht selten nur *monasterium*²⁵.

23) Lebensbeschreibungen Bischof Burchards von Würzburg (Vita posterior) (wie Anm. 22) S. 167 f.

24) Lebensbeschreibungen Bischof Burchards von Würzburg (Vita posterior) (wie Anm. 22) S. 172 f.

25) Charakteristisch etwa die Kloster (mit Andreas-Patrozinium) und Dom (mit Salvator-Patrozinium) und Diözesanheiligen vermengende Formulierung *monasterium ... quod est constructum in honore sancti salvatoris uel sancti cilianii* in einer Karlsurkunde von 806 (MGH DD Karol. 1, Nr. 206, S. 275). Zum Verhältnis von Kloster und nachfolgender Bistumsgründung vgl. auch Rudolf SCHIEFFER, Die Anfänge der westfälischen Domstifte, Westfälische Zs. 138 (1988) S. 175-191 und DERS., Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland (Bonner Historische Forschungen 43, 1976) S. 233 f. Zu den Regensburger Verhältnissen zuletzt Albert LEHNER, Abtbischof. Begriffsbestimmung eines Unworts, Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 142 (2002) S. 133-139. Allgemein zum Verhältnis von Stift und Kloster am Bischofssitz in den genannten Städten zuletzt Josef SEMMLER, Monachus – clericus – canonicus. Zur Ausdifferenzierung geistlicher Institutionen im Frankenreich bis ca. 900, in: Frühformen von Stiftskirchen in Europa. Funktion und Wandel religiöser Gemeinschaften vom 6. bis zum Ende des 11. Jh., hg. von Sönke LORENZ / Thomas ZOTZ (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 54, 2005) S. 1-18, hier S. 11 f.